

# e Musik fand große Resonanz

orsit-  
spiel-  
n auf  
nnte.  
spiel-  
Ura-  
se so-  
roßes  
egon-  
größe  
ßßern  
Flut-

mitär-  
sowie  
in den  
und  
kann.  
d Hol-  
Jünger  
igend-

lr den  
nit der  
htmas-  
ereins-  
ark ge-  
chnete  
Urach  
rschlie-  
Weiter-  
en Bau-  
0 Mark  
n WLSB  
bnahme  
r Vorsit-  
der Ver-  
ten frei-  
hulden-  
ein Geld  
chen ei-  
ller.

n  
a Sonntag  
tedienst  
er Heugel  
tagessen  
rietungen  
Nach an-  
um Fest-  
ikverein  
ng von  
bn

Das Duo Kasparian, das Ehepaar Sigrid Kasparian (Violine) und Daniel Kasparian (Klavier) stellte dieser Tage einem zirka 60-köpfigen Publikum in der Glashalle jüdische Musik vor. Insbesondere die hebräischen Melodien demonstrierten das reizvolle Zusammenspiel des Duo Kasparian.

SUSANNE TILL

**BAD URACH** ■ Der mythenhaft-visionäre Zauber von „Kol Nidrei“, einem Adagio nach hebräischen Melodien von Max Bruch begeisterte die Zuhörerinnen und Zuhörer. Es war ein ganz seltenes, wenig bekanntes Stück, das mit viel Innigkeit und Melodiosität von den beiden Kasparians vorgetragen wurde.

Daniel Kasparian griff nicht nur kräftig in die Tasten, sondern war auch Begleitung und Untermalung für das virtuose Violinenspiel seiner Frau Sigrid Kasparian. Dies ist in seinem harmonischen Zusammenspiel ein absoluter Sonder- und Glücksfall.

## Kräftig gesteigert

Zart anklingend, sich kräftig gesteigert waren auch die hebräischen Melodien Opus 9 für Bratsche und Klavier, Nummer 1, als Sostenuo von Josef Joachim, von magisch-irrischer Sehnsucht geprägt. Dieses Sostenuo mutete fast lyrisch an, wurde es doch von Gedichten von Lord Byron angeregt, jenem englischen Dichter mit den vielen Vornamen, der den Byronismus in England mit seiner Akzentuierung von Glaubenszweifel Einsamkeit und Individualismus nach sich zog.

Danach ging's weiter mit Felix Mendelssohn-Bartholdy, dem bekanntesten Stück des Komponisten von 1841, dem Variations sérieuse, Opus 54 für Klaviersolo, in dem Daniel Kasparian sein ganzes virtuos-Können zeigte und insbesondere in den schnellen Läufen brillierte.



Das Duo Kasparian bekam viel Beifall.

FOTO: SUSANNE TILL

Seinen Variationen hat Felix Mendelssohn-Bartholdy, da sie in seiner Zeit seine Modeströmung waren, nicht umsonst die Belfügung „serieuse“ (ernsthaft) verliehen, wollte er doch sich von den überbordenden diesbezüglichen Musikströmungen seiner Zeit abgrenzen.

## Schwermütige Melodien

Die Fuge aus den Variationen glückte Daniel Kasparian in diesem mit schwermütigen Melodien durchzogenem Stück so gut wie die sich anschließende Variation in Dur, in der die Tempi wechselnd waren, mal forte, mal piano, die Daniel Kasparian spielend meisterte.

Das 25-minütige Stück am Schluss war sonnig und froh, den positiven Seiten des Lebens zuge-

wandt. Es war die Sonate in F-Dur, die Felix Mendelssohn-Bartholdy 1822 komponiert hatte und die Yehudi Menuhin erstmals entdeckte und populär machte. Das Einstiegs-allegro vivace wurde von den Kasparians im Zusammenspiel schnell intoniert, es folgte ein getragenes Adagio und zum Schluss noch ein flottes Assai vivace.

## Begeistertes Publikum

Dass Felix Mendelssohn-Bartholdy ein Mozart-Verehrer war, zeigte sich auch daran, dass er aus der „Zauberflöte“ das Motiv des Papageno montierte. Die Kasparians bedankten sich beim begeisterten Publikum nochmals mit einer hebräischen Melodie von Josef Joachim als Zugabe.